

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*Jeder ist besonders - Wir brauchen einander*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



Manuskript und Medienkunde 8 | Jeder ist besonders (S. 54) | 1 von 2

### Jeder ist besonders – wir brauchen einander

Von Anneli Klippel, Albrecht, und Susann Gröfe, Tübingen  
Mit Illustrationen von Julia Lenzen, Stuttgart

Jeder von uns ist schon Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen begegnet. Ob wir leben wie im Umgang mit Menschen, die anders sind, eine große Leidenschaft. Aber jeder Mensch hat Schwächen, denen besondere Gaben und Stärken entsprechen. Wir können einander ergänzen und bereichern. Deshalb ist gegenseitige Inklusion ein Gewinn für die ganze Gesellschaft.

Ihre Schüler können (Eindrücken) von Menschen mit Behinderung kennen, denken über die Begriffe „Behinderung“, „recht und korrektes nachzupfehlen, was es bedeutet, mit einer Behinderung leben zu müssen. Die Überforderung ist. Barrierefreiheit zu überwinden. Inklusion als gut und wichtig zu erkennen, um sich selbstlich weiter dafür einzusetzen, dass Inklusion mehr und mehr gelingt.



Wir gehen zusammen und wir brauchen einander.

#### Das Wichtigste auf einen Blick

<b>Klasse:</b> 8 <b>Dauer:</b> 5 Stunden (ca. 14 Stunden) <b>Kompetenzen:</b> <ul style="list-style-type: none"><li>– die Bedeutung des Wortes „Behinderung“ erklären</li><li>– sich in Menschen mit Behinderung hineinversetzen</li><li>– herausfinden, was Jesus im Zusammenhang mit anderen Menschen wichtig ist</li><li>– begreifen, dass wir einander brauchen, ergänzen und bereichern</li><li>– gegenseitige Inklusion betrachten</li></ul>	<b>Blatt:</b> Die zehn Auszüge (S. 121-130) • Inklusionszyklus im 11. Schritt (S. 1-10) • Haltung eines Christen (S. 11-20) • Die Diskretion der Liebe (S. 21-30) • Die Goldene Regel (S. 31-40) <b>Methoden:</b> Textauswertung • Bildanalyse • Rollenspiel <b>Beispiel:</b> Umweltfragen • Rollenspiel • Blindenaktivität und Fingeralphabet • Experimente zu den Sinnen
--	---

© 2014 Katholische Religion Juni 2014

## Jeder ist besonders – wir brauchen einander

Von Anneli Klipphahn, Altensalz, und Susann Gräfe, Thoßfell

Mit Illustrationen von Julia Lenzmann, Stuttgart

Jeder von uns ist schon Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen begegnet. Oft erleben wir im Umgang mit Menschen, die anders sind, eine große Unsicherheit. Aber jeder Mensch hat Schwachstellen, denen besondere Gaben und Stärken gegenüberstehen. Wir können einander ergänzen und bereichern. Deshalb ist gelingende Inklusion ein Gewinn für die ganze Gesellschaft.

Ihre Schüler lernen Geschichten von Menschen mit Behinderung kennen, denken über den Begriff „Behinderung“ nach und versuchen nachzuempfinden, was es bedeutet, mit einer Behinderung leben zu müssen. Die Unterrichtseinheit hilft, Berührungsängste zu überwinden, Inklusion als gut und wichtig zu erkennen, um sich schließlich selbst dafür einzusetzen, dass Inklusion mehr und mehr gelingt.



© Thinkstock/BananaStock

Wir gehören zusammen und wir brauchen einander.

### Das Wichtigste auf einen Blick

**Klasse:** 5/6

**Dauer:** 5 Bausteine (ca. 14 Stunden)

**Kompetenzen:**

- die Bedeutung des Wortes „Behinderung“ ergründen
- sich in Menschen mit Behinderung hineinversetzen
- herausarbeiten, was Jesus im Zusammenleben mit anderen Menschen wichtig ist
- begreifen, dass wir einander brauchen, ergänzen und bereichern
- gelingende Inklusion betrachten

**Bibel:**

Die zehn Aussätzigen (Lk 17,11–19) • Heilung eines Kranken am Teich Betesda (Joh 5,1–18) • Heilung eines Gelähmten (Mk 2,1–12) • Das Doppelgebot der Liebe (Mt 22,34–40) • Die Goldene Regel (Mt 7,12)

**Methoden:**

Textbegegnung • Bildbetrachtung • Rollenspiel

**Ihr Plus:**

Umweltgeschichten • Rätsel • Blindenschrift und Fingeralphabet • Experimente zu den Sinnen

## Warum behandeln wir das Thema?

Menschen mit Behinderung gab es schon immer, sie begegnen uns im alltäglichen Leben. Viele Schülerinnen und Schüler\* empfinden eine **große Unsicherheit** gegenüber Menschen mit Handicap. Sie fragen sich, wie sie diesem Menschen begegnen sollen, wie sie ihm helfen können und sollen. Oft gehen sie ihnen deshalb lieber aus dem Weg oder reden über sie, statt mit ihnen.

Es gibt aber auch Schulen, Interessengemeinschaften und Gemeinden, in denen Inklusion bereits gelebt wird. Menschen mit und ohne Behinderungen arbeiten und leben gemeinsam, gehen unbefangen miteinander um, bereichern und ergänzen sich gegenseitig.

In den Berichten der Evangelisten über Jesus finden wir zahlreiche **Heilungsgeschichten**. Dabei steht immer die Liebe zu Gott und den Menschen im Vordergrund. Immer wieder wird uns aufgezeigt, wie Jesus Menschen mit Behinderungen eine Rückkehr in ihre Familien und die Gesellschaft ermöglicht.

Diese Unterrichtseinheit möchte dazu beitragen, Barrieren in den Köpfen der Heranwachsenden abzubauen und ihnen einen **unbefangenen Umgang** sowie das **richtige Verständnis** für Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen. Jeder kann seinen eigenen Beitrag leisten, dass die Integration von Menschen mit Handicap in unsere Gesellschaft mehr und mehr gelingt und zur Selbstverständlichkeit wird.

\* Im weiteren Verlauf wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur „Schüler“ verwendet.

## Was müssen Sie zum Thema wissen?

### Wie soll ich sie, wie soll ich es benennen?

Schon bei der Wortwahl fängt unsere **Unsicherheit** an: Wie spreche ich von einem Menschen, der eine Behinderung hat? Wie kann ich ihm und anderen Menschen vermitteln, dass ich den Menschen wertschätze und achte?

Im Sozialgesetzbuch heißt es:

(1) Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist. Sie sind von Behinderung bedroht, wenn die Beeinträchtigung zu erwarten ist.

aus: Sozialgesetzbuch (SGB). Neuntes Buch (IX) – Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen. Artikel 1 des Gesetzes vom 19.06.2001, BGBl. I, S. 1046 (§ 2 Behinderung).

Meist kommt es bei der Formulierung nicht unbedingt darauf an, welche man nutzt, sondern vielmehr darauf, wie man sie verwendet. Dennoch sollte man seine Worte **mit Bedacht** wählen, ganz gleich, ob wir mit Menschen mit Behinderung sprechen oder uns mit anderen über sie unterhalten.

### Die zehn Aussätzigen (Lk 17,11–19)

Dieser Text wird oft zum Thema „Dankbarkeit“ herangezogen. In der Einheit liegt der Schwerpunkt jedoch auf Jesu **Umgang mit Menschen**, die durch ihre Behinderung von der Gesellschaft ausgegrenzt wurden.

Jesus schenkt den zehn Aussätzigen viel mehr als die Heilung. In der damaligen Zeit wurden Aussätzige aus der Gesellschaft ausgestoßen. Die Menschen fürchteten sich vor Ansteckung, waren aber auch der Meinung, die Krankheit sei eine von Gott auferlegte Strafe für die Schuld der Betroffenen. Die vom Aussatz betroffenen Menschen waren für ihre Familien schon so gut wie tot. Sie mussten ihren Wohnort und ihre Familie verlassen und durften weder an Festen, noch an kultischen Handlungen teilnehmen (3. Mose 13,43–46). Heilung vom Aussatz wurde

wie eine **Totenerweckung** angesehen, wohl weil sie ebenso schwer zu sein schien. Falls jemand doch geheilt wurde, musste das von einem Priester bestätigt werden.

Jesus durchbricht mit seinem Verhalten die bestehende Ordnung. Er hört Rufen der Aussätzigen und nimmt sie wahr. Er schaut sie an und spricht zu ihnen. Er fordert, dass sie seinem Wort glauben und sich auf den Weg zu den Priestern machen. Er wendet sich ihnen also nicht von oben herab, bedauernd und voller Mitleid zu. Sie müssen selbst handeln. Er behandelt sie wie **vollwertige Mitglieder** der Gemeinschaft, er fordert etwas von ihnen und stellt sie vor die Entscheidung, ihm zu glauben und loszugehen oder im Abwarten und Nichtstun zu verharren. Die zehn Aussätzigen haben nichts zu verlieren, alle zehn hören auf das Wort Jesu und machen sich auf den Weg. Dadurch werden sie „rein“ (V. 14). Der Eine, der umkehrt und dankt, ist ein Samariter – ausgerechnet ein Fremder, der von den frommen Juden verachtet wird. Das empfangene Heil wird erst vollkommen, wenn der Geheilte zur Erkenntnis des barmherzigen Handelns Gottes kommt und ihm dafür seine Liebe und seinen Dank entgegenbringt. Das **Heil durch den Glauben** wird hier dem Samariter zugesagt. Hier zeigt Lukas auf, dass es zum Heilsgeschehen gehört, dass Jesus die bestehenden sozialen Barrieren durchbricht.

### **Die Heilung eines Kranken am Teich Betesda (Joh 5,1–11) und die Heilung eines Gelähmten (Mk 2,1–12)**

Auch in diesen beiden Texten wird deutlich, dass Jesus die **Liebe zu den Menschen** über die strenge Einhaltung der Gesetze stellt.

Jesus liebt den Menschen und schaut, was er braucht. Er zeigt, dass Gesetze dazu da sind, Menschen ein **gutes Miteinander** zu ermöglichen. Sie stellen eine Hilfe dar, keine hinderliche Begrenzung. So heilt Jesus – trotz des Sabbatgebotes – einen lahmen Mann, der schon viele Jahre krank, einsam und ohne Hoffnung ist, und fordert ihn auf, sein Bett (seine Bahre) zu nehmen, aufzustehen und zu gehen. Das Tragen eines Gegenstandes war am Sabbat verboten. Jesus lässt sich nicht durch Gesetze hindern, einem Menschen aus seiner Behinderung herauszuhelfen.

Im Gegensatz zu dem Lahmen am Teich Betesda hat der Gelähmte Menschen, die ihm helfen wollen (Mk 2,3). Die Männer sind davon überzeugt, dass Jesus dem Kranken helfen kann. Sie glauben an ihn und tragen den Gelähmten zu Jesus, decken aufgrund der Menge das Dach ab und lassen die Matte mit dem Gelähmten vor Jesus herunter. Doch Jesus heilt den Gelähmten nicht sofort; zunächst spricht er ihm die **Vergebung seiner Sünden** zu. War es vielleicht das, was der Mann an erster Stelle brauchte? Die Rückkehr in die Gemeinschaft mit Gott? Jesus weiß auch das, er schaut den Menschen ins Herz. Das heißt nicht, dass der Kranke schlechter als die anderen Menschen ist – es spricht aber die Verwurzelung allen Leides in der Trennung von Gott an. Jesus zeigt auf, dass sein Handeln nicht bei der Heilung stehen bleibt, er sieht den ganzen Menschen. Auch hier zieht sich Jesus den Unmut der Umstehenden zu. Er handelt souverän und beseitigt Barrieren, bestimmt von der Liebe zu dem, der sie gerade am nötigsten braucht.

### **Das Doppelgebot der Liebe oder das höchste Gebot (Mt 22,37 und Lk 10,27)**

Jesus hat im Doppelgebot der Liebe die beiden Beziehungsfelder der zehn Gebote aufgegriffen und ganz auf die Liebe bezogen: Der Mensch soll Gott aus ganzem Herzen, ganzer Seele und mit allen Kräften lieben und seinen Mitmenschen wie sich selbst. Jesus betont, dass damit die Grundintention des Gesetzes (d. h. der Tora = der „Weisung“) erfüllt wird. So sollen alle Einzelgebote immer an diesem Grundmaßstab des Doppelgebotes der Liebe geprüft werden.

Das zeigt sich zum Beispiel am Sabbatgebot: Gelegentlich hat Jesus dieses Gebot nicht wörtlich eingehalten, sondern den dahinter stehenden **Liebeswillen Gottes** erfüllt, indem er am Sabbat Kranke geheilt hat. Wenn das Gebot ohne Nachzudenken nur buchstabengetreu beachtet wird, kann das gerade den Willen Gottes verfehlen.

## Die Goldene Regel

In seiner bekanntesten Rede, der Bergpredigt (Mt 5–7) entfaltet Jesus seinen Jüngern das „Manifest des Reiches Gottes“. Die Goldene Regel (Mt 7,12) stellt einen weiteren Maßstab dafür bereit, wie das **Miteinander** zwischen Mensch und Mitmensch gelingen kann: Ich soll mich selbst fragen, was ich mir in einer bestimmten Situation von meinem Mitmenschen wünschen würde, und dies dann mit meinen Handlungen anstreben. Die negative Formulierung der Goldenen Regel ist sogar sprichwörtlich geworden: „Was du nicht willst, das man dir tu‘, das füg‘ auch keinem andren zu.“ Das Sprichwort findet sich im Buch Tobit/Tobias 4,15 (Apokryphen). Es ist also älter als das Jesus-Wort. Die positive Formulierung bei Jesus ist aber umfassender, weil es eben nicht nur um Vermeidung von schädlichem Verhalten geht, sondern auch um die eigene Aktivität, dem Mitmenschen etwas **Gutes zu tun**. Hier ist die Kreativität der Liebe gefragt und damit kommt das Doppelgebot der Liebe wieder in den Blick. Immanuel Kant hat in seinem kategorischen Imperativ die Goldene Regel auf die allgemeine Gesetzgebung übertragen.

In Bezug auf das Thema „Inklusion“ kann uns die Goldene Regel helfen, Menschen, die anders sind als wir selbst, zu verstehen, wenn wir sie kennenlernen und uns in sie hineinversetzen.

## Was ist das Besondere an dieser Einheit?

### Das Leben von Kindern mit Behinderung mit der Lebenswirklichkeit der Schüler verknüpfen

Die Unterrichtsreihe ist vor allem für Heranwachsende bestimmt, die in der Schule nicht oder nur selten mit Kindern mit Behinderung in Berührung kommen. Besonders zu empfehlen ist das Thema, wenn in nächster Zeit die Integration eines Schülers mit Handicap in die Klasse bevorsteht. Falls in Ihrer Schule Inklusion bereits umgesetzt wird, können Sie passende Materialien auswählen.

Die Schüler lernen in drei **Umweltgeschichten** Kinder mit verschiedenen Behinderungen kennen. Sie werden aus ihrer Lebenswirklichkeit abgeholt und machen sich mit dem Leben von Kindern, die anders sind als sie selbst, vertraut. Zudem vergegenwärtigen sie sich eigene Begegnungen und Erlebnisse mit Kindern mit Behinderungen. Sie machen sich bewusst, dass jeder andere Stärken, Schwächen und Begrenzungen hat und niemand das Recht hat, sich über andere zu erheben oder sie auszugrenzen. Im späteren Verlauf lernen Sie in einem **Interview** eine junge Frau kennen, die nur noch 1 % Sehkraft besitzt und trotzdem ihren Alltag ganz allein meistert.

### Motivation durch handlungsorientierte und spielerische Methoden

Die Schüler ergründen mithilfe von Rätseln, Bildzuordnungen, der Entschlüsselung eines Textes im Fingeralphabet und durch das Lesen mit verteilten Rollen, was die Bibel über **Jesu Umgang** mit Menschen mit Behinderung berichtet. Durch verschiedene Spiele, Rollenspiele und Experimente versetzen sie sich in Menschen mit Behinderung und erleben, wie es anderen Menschen damit geht.

### Inklusion kennen und kreative Ideen zur Umsetzung entwickeln

Nachdem die Schüler erfahren haben, was Inklusion bedeutet, schließen sie die Einheit mit einer **gestalterischen Arbeit** zum Thema „Jeder gehört dazu“ ab. Die Heranwachsenden entscheiden, ob sie allein, mit einem Partner oder in einer Gruppe arbeiten möchten. Sie entwerfen oder bauen ein Gebäude, ein öffentliches Grundstück oder einen Wohnkomplex, die es Menschen mit verschiedenen Behinderungen ermöglicht, sich selbstständig zu orientieren und zu bewegen. Die Arbeiten können benotet und zum Tag der offenen Tür ausgestellt werden.

## Welche Materialien können Sie zusätzlich nutzen?

**Anneli Klipphahn:** Tinka und Tomate. SEW-Verlags GbR-Dresden. ISBN 978-3-936203-22-6

In dem Buch gibt es noch zwei weitere Geschichten, die das Thema „Behinderung“ behandeln und in Ergänzung oder als Alternative zu M 2–M 4 (Baustein 1) eingesetzt werden können. „Ein besonderer Gast“ (S. 28) handelt von einer Familie, die vorübergehend ein Kind mit Behinderungen aufnimmt. „Klopffzeichen“ (S. 39) erzählt von einem Jungen, der bei seinen Großeltern zu Besuch ist und über das abendliche Klopfen an die Wand einen Jungen mit Behinderungen kennenlernt.

**Inklusion** – ein Einblick für Lehrerinnen und Lehrer. Raabe Verlag (Bestell-Nr. R 0141-001350)

Was bedeutet Inklusion konkret für die Unterrichtsgestaltung und den Alltag in der Schule? Hier erhalten Sie einen ersten Einblick in das Thema sowie Hintergrundwissen, Anregungen und Umsetzungsbeispiele aus der inklusiven Praxis.

**[www.cbm.de/aktiv-werden/schulen/index\\_419575.html](http://www.cbm.de/aktiv-werden/schulen/index_419575.html)**

Bei der Christoffel Blindenmission können Sie vielfältige Materialien auf Spendenbasis bestellen, u. a. zu den Themen Blindheit, Inklusion und behindert sein. Der Hauptschwerpunkt liegt beim Thema „Behinderung hier und weltweit“.

**[www.cbm.de/aktiv-werden/schulen/Ein-Angebot-fuer-jede-Klassenstufe-412701.html](http://www.cbm.de/aktiv-werden/schulen/Ein-Angebot-fuer-jede-Klassenstufe-412701.html)**

Der Aktionskoffer „Blindheit verstehen“, der bei der CBM ausgeliehen werden kann, hilft Ihren Schülern, sich in die Lage blinder Menschen hineinzusetzen. Gut geeignet als Ergänzung zu den Experimenten von M 14 (Baustein 3).

**[www.youtube.com/watch?v=juKzdwoilA0](http://www.youtube.com/watch?v=juKzdwoilA0)**

Der Videoclip zum Lied „Sag es laut und sag es langsam, deine Worte muss ich sehen“ vom Projekt Superklasse kann gut als Ergänzung in Baustein 3 genutzt werden. Die Schüler mit Hörbehinderung aus der Elbschule haben den Text selbst geschrieben und gesungen. Der Liedtext kann unterhalb des Videos per Klick sichtbar gemacht werden (→ Mehr anzeigen).

**[www.bmub.bund.de/publikationen](http://www.bmub.bund.de/publikationen)** → Bauen, Stadt und Wohnen

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit hat zum Thema „Barrierefreies Bauen“ einen Leitfaden und ein Faltblatt mit Kurzinformation. Die Materialien können in Baustein 5 als Anschauungsmaterial genutzt werden, vor allem die Bilder im Faltblatt „Kurzinformation Barrierefreies Bauen“ finden Sie auch zahlreiche Bilder, die genutzt werden können. Leitfaden und Faltblatt können kostenfrei bestellt oder heruntergeladen werden.

**[www.cbm.de/video/video\\_479880.html](http://www.cbm.de/video/video_479880.html)**

Auf der Homepage der Christoffel Blindenmission finden Sie das Video zum Lied der „Twende Kazi“-Kampagne. Diese Kampagne steht für eine barrierefreie und inklusive Zukunft für Kinder mit Behinderungen in Kenia. Das Lied und das Video stellen Kinder mit Behinderungen positiv und lebhaft dar und vermitteln die Botschaft, dass Kinder mit Behinderungen mit einer veränderten Einstellung und der richtigen Unterstützung ihrer Umwelt alles erreichen können, was sie erreichen wollen.

## Die Einheit auf einen Blick

### Baustein 1 Jeder ist anders – jeder ist besonders

Inhalt	Kompetenzen	Checkliste
<p><b>Jeder ist anders</b></p> <p>Die Schüler lernen Dominik, der im Rollstuhl sitzt, Georg, der nur sehr wenig sieht, und die lernbehinderten Hilly kennen. Sie lesen die Texte, bearbeiten die dazugehörigen Aufgaben und kommen darüber ins Gespräch.</p> <p><b>M 1</b> Jeder ist anders – jeder ist besonders</p> <p><b>M 2</b> Anders als gedacht – Pauls Bruder</p> <p><b>M 3</b> Wer kann besser sehen? – Georg</p> <p><b>M 4</b> Klug im Herzen – Hilly</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Bilder beschreiben und interpretieren</li> <li>■ sich mit der Lebenswirklichkeit von Kindern mit Behinderung vertraut machen</li> <li>■ Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderung bewusst machen und benennen</li> <li>■ herausarbeiten, wie Vorurteile durch Begegnung abgebaut werden können</li> </ul>	<p>OHP, Beamer oder Visualizer</p>
<p><b>Jeder ist besonders</b></p> <p>Die Schüler beschäftigen sich mit der Bedeutung des Wortes „Behinderung“. Sie machen sich mit dem Blindenschrift-Alphabet vertraut und entziffern einige Wörter, die verraten, was Dominik, Georg und Hilly gut können.</p> <p>Die Lernenden reflektieren, was Dominik, Georg, Hilly und sie selbst gut können.</p> <p><b>M 5</b> Behinderung – was ist das?</p> <p><b>M 6</b> Jeder kann etwas – Blindenschrift lesen</p> <p><b>M 7</b> Stärken und Schwächen – jeder ist besonders</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ die Bedeutung des Wortes „Behinderung“ ergründen</li> <li>■ feststellen, dass jeder Mensch besondere Gaben hat</li> </ul>	
<p><b>So können Sie die Materialien aus Baustein 1 kombinieren</b></p> <p>Die drei Geschichten M 2–M 4 werden von allen Schülern gelesen, da sie verschiedene Behinderungen beleuchten. Sie können die Klasse auch in drei Gruppen einteilen, sodass jede Gruppe sich mit einem Text beschäftigt und ihn der Klasse vorstellt.</p> <p>Falls nicht genügend Zeit zur Verfügung steht, wählen Sie einen Text aus und fügen Sie eventuell fehlende Themen im Gespräch ein.</p>		

**Baustein 2 Jesus und Menschen, die anders sind**

Inhalt	Kompetenzen	Checkliste
<p><b>Jesus macht es anders</b></p> <p>Anhand von drei Heilungsgeschichten aus der Bibel arbeiten die Schüler heraus, welche Stellung Menschen mit Behinderung zur Zeit Jesu in der Gesellschaft hatten und wie Jesus mit ihnen umgegangen ist.</p> <p><b>M 8</b> Jesus hilft – die zehn Aussätzigen</p> <p><b>M 9</b> Jesus hilft – zwei Kranke</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ die Position von Menschen mit Behinderung zur Zeit Jesu und seinen Umgang mit ihnen kennenlernen</li> <li>■ erkennen, dass Jesus die Liebe zu den Menschen über das Einhalten der Gesetze stellt</li> </ul>	
<p><b>Das Doppelgebot der Liebe und die Goldene Regel</b></p> <p>Aus einem Buchstabensalat suchen die Schüler das Doppelgebot der Liebe heraus und setzten es in Beziehung zu Jesu Handeln. Sie lernen das Fingeralphabet kennen und entschlüsseln die Goldene Regel.</p> <p><b>M 10</b> Jesus macht es anders – das wichtigste Gebot</p> <p><b>M 11</b> Das Fingeralphabet – wir entschlüsseln die Goldene Regel</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ erfahren, wie Jesus das Doppelgebot der Liebe verwirklicht hat</li> <li>■ das Fingeralphabet kennenlernen</li> <li>■ mit den Händen sprechen</li> </ul>	
<p><b>So können Sie die Materialien aus Baustein 2 kombinieren</b></p> <p>Sie können alle Bibeltexte (M 8 und M 9) von den Schülern erarbeiten lassen. Oder die Texte werden arbeitsteilig in Gruppen bearbeitet und die Ergebnisse werden zusammengetragen. Zudem können Sie weitere oder andere Heilungsgeschichten mit den Schülern betrachten.</p> <p>Das Sprechen mit den Händen oder mit dem Körper kann auch von den Schülern vor der Klasse in einem Ratespiel ausprobiert werden (M 11).</p>		

**Baustein 3**    **Nachfragen und Nachempfinden**

Inhalt	Kompetenzen	Checkliste
<p><b>Nachfragen</b></p> <p>Die Schüler lesen ein Interview mit einer jungen Frau, die nur noch 1 % Sehkraft besitzt. Sie lernen Tina und Lukas kennen, die Kinder mit Behinderungen befragen. Die Lernenden setzen eine der Antworten in einem Rollenspiel um.</p> <p><b>M 12</b> Nachgefragt – nur noch 1 % Sehkraft</p> <p><b>M 13</b> Nachgefragt – was wünschst du dir, was magst du nicht</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ erfahren, was einen Menschen bewegt, der nur sehr wenig sehen kann</li> <li>■ sich spielerisch in die Rolle von Kindern mit verschiedenen Behinderungen versetzen</li> </ul>	<p>Methodenkärtchen „Rollenspiel“</p> <p>ggf. Bildkarten und AB „Hilfsmittel“</p>  <p>CD 11</p>
<p><b>Nachempfinden</b></p> <p>Mithilfe verschiedener Experimente und Spiele erleben die Schüler, wie es ist, sich nicht richtig bewegen zu können, wenig zu sehen oder nicht hören zu können.</p> <p><b>M 14</b> Ein Leben mit Handicap – wie ist das?</p> <p><b>M 15</b> Ein Leben mit Handicap – Musik für Gehörlose?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ sich in die Lage von Menschen mit Behinderung versetzen</li> </ul>	<p>Transparentpapier, Scheren, Stifte, Klebeband, Taucher- und Sonnenbrillen, Nadeln und Faden, Buntstifte</p> <p>Papierstreifen, Scheren, Klebstoff, Tücher</p> <p>Fausthandschuhe, Jacken, Blusen, Hemden mit Knöpfen, Schuhe mit Schnürsenkeln</p> <p>Bälle, Bausteine oder Büchsen, Zeitungen</p> <p>Taschenlampen, CD-Player, CD</p> <p>ggf. Anleitung zu weiteren Experimenten</p>  <p>CD 11</p>

**So können Sie die Materialien aus Baustein 3 kombinieren**

Ergänzend zu M 13 finden Sie auf CD 11 ein Arbeitsblatt zum Thema „Hilfsmittel“. Die Schüler finden heraus, welche Behinderung durch welches Zeichen kenntlich gemacht wird und ordnen den einzelnen Menschen mit Behinderung die richtigen Hilfsmittel zu.

Die Experimente M 14 und M 15 können durch weitere spielerische Versuche von CD 11 ergänzt werden.

**Baustein 4 Inklusion – jeder gehört dazu**

Inhalt	Kompetenzen	Checkliste
<p><b>Was ist Inklusion?</b></p> <p>Eine Grafik und mehrere Beispiele helfen den Schülern zu verstehen, was mit Inklusion gemeint ist. Sie lernen Kinder mit Behinderung kennen, die selbstverständlich dazugehören wollen. Sie wählen aus verschiedenen Hilfsangeboten das aus, welches dem Gedanken der Inklusion am meisten entspricht.</p> <p><b>M 16</b> Inklusion – was ist das?</p> <p><b>M 17</b> Inklusion ja – aber wo und wie?</p> <p><b>M 18</b> Inklusion – gleiche Chancen für alle</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ beschreiben, was Inklusion bedeutet</li> <li>■ herausarbeiten, wodurch Inklusion möglich wird</li> <li>■ beurteilen, ob Hilfsangebote der Inklusion entsprechen</li> </ul>	
<p><b>Barrierefreiheit</b></p> <p>Aus einem Buchstabenfeld entfernen die Schüler „Barriere-Buchstaben“, tragen wichtige Begriffe zum Thema „Barrierefreiheit“ zusammen und diskutieren über die Bedeutung dieser Begriffe.</p> <p><b>M 19</b> Selbstständig sein – barrierefreies Bauen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Begriffe zur Barrierefreiheit bedenken und ergründen</li> </ul>	ggf. ergänzende Fotos
<p><b>So können Sie die Materialien aus Baustein 4 kombinieren</b></p> <p>Alternativ zu M 17 erarbeiten die Schüler einen Kurzvortrag über Menschen mit Behinderungen, die aktiv am öffentlichen Leben teilnehmen und vielen Menschen bekannt sind (Sportler, Schauspieler, Pastoren).</p> <p>Ergänzend zu M 18 können Sie Beispiele für gelingende Inklusion in Ihrer Gegend vorstellen, eine Exkursion dorthin planen oder laden einen Gast dazu einladen.</p> <p>Lassen Sie die Schüler zu M 19 Fotos als Beispiele für Barrierefreiheit mitbringen. Planen Sie ggf. eine Exkursion in ein öffentliches Gebäude oder Gelände, das barrierefrei gebaut wurde oder barrierefreie Elemente enthält.</p>		

**Baustein 5 Aktiv werden – wir bauen eine Stadt für alle**

Inhalt	Kompetenzen	Checkliste
<p><b>Jeder gehört dazu</b></p> <p>Die Schüler schließen die Einheit mit einer gestalterischen Arbeit ab und planen oder bauen ein Gebäude, ein öffentliches Grundstück oder einen Wohnkomplex, in denen alle Menschen selbstständig leben können und Teil der Gemeinschaft sind.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ das Gelernte vergegenwärtigen und festigen</li> <li>■ Wissen in Form einer gestalterischen Arbeit dokumentieren</li> </ul>	<p>Skizzenpapier, Stifte, Lineale</p> <p>Scheren, Klebstoff, Verpackungsmaterialien, Farben, Papier, Holz, Styropor und anderes Kreativmaterial</p>
<p><b>So können Sie die Materialien aus Baustein 5 kombinieren:</b></p> <p>Entscheiden Sie, je nach vorhandener Zeit, ob die Schüler einen detaillierten Plan zeichnen oder die Aufgabe mit verschiedenen Materialien in einem Modell umsetzen. Die entstandenen Arbeiten können benotet und zum Tag der offenen Tür ausgestellt werden.</p>		

Auf der **CD 11** finden Sie alle Materialien im **Wordformat** sowie folgendes **Zusatzmaterial**:

M12\_Bildkarten.doc

M13\_Hilfsmittel.doc

M14\_Experimente.doc



CD 11

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Jeder ist besonders - Wir brauchen einander*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



Manuskript und Medienkunde 8 | Jeder ist besonders (S. 54) | 1 von 2

### Jeder ist besonders – wir brauchen einander

Von Anneli Kitzgahler, Altmühl, und Susann Gröfe, Tübingen  
Mit Illustrationen von Julia Lenzenmair, Stuttgart

Jeder von uns ist schon Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen begegnet. Ob wir leben wie im Umgang mit Menschen, die anders sind, eine große Leidenschaft. Aber jeder Mensch hat Schwächen, denen besondere Gaben und Stärken entsprechen. Wir können einander ergänzen und bereichern. Deshalb ist gegenseitige Inklusion ein Gewinn für die ganze Gesellschaft.

Ihre Schüler kennen (Ereignissen) von Menschen mit Behinderung kennen, denken über die Begriffe „Behinderung“, „recht und korrektes nachzuspüren, was es bedeutet, mit einer Behinderung leben zu müssen. Die Überforderung ist. Barrierefreiheitsmaßnahmen zu überwinden. Inklusion als gut und wichtig zu erkennen, um sich selbstkritisch weiter dafür einzusetzen, dass Inklusion mehr und mehr gelingt.



Wir gehen zusammen und wir brauchen einander.

#### Das Wichtigste auf einen Blick

<b>Klasse:</b> 8 <b>Dauer:</b> 5 Besuche (ca. 14 Stunden) <b>Kompetenzen:</b> <ul style="list-style-type: none"><li>– die Bedeutung des Wortes „Behinderung“ erklären</li><li>– sich in Menschen mit Behinderung hineinversetzen</li><li>– herausfinden, was Jesus im Zusammenhang mit anderen Menschen wichtig ist</li><li>– begreifen, dass wir einander brauchen, ergänzen und bereichern</li><li>– gegenseitige Inklusion betrachten</li></ul>	<b>Blatt:</b> Die zehn Aussprüche (Lk 12:13-16) • Inklusionszyklus mit 1000 Bildern (Lk 1:1-10) • Heilung eines Gelähmten (Mk 2:1-12) • Die Diskretion der Lehrer (Mk 22:34-40) • Die Goldene Regel (Mt 22:37-40) <b>Methoden:</b> Tafelergänzung • Bildbeschreibung • Rollenspiel <b>Beispiel:</b> Umweltplakat • Plakat • Blindenaktivität und Fingerplakat • Experimente zu den Sinnen
--	--

© 2014 Katholische Religion Juni 2014